

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **40 (1988)**

Heft 18

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

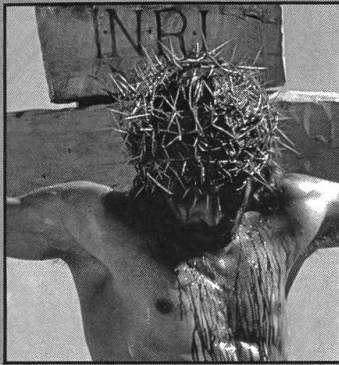
ZOOM

Illustrierte Halbmonatszeitschrift

ZOOM 40. Jahrgang
«Der Filmberater» 48. Jahrgang

Mit ständiger Beilage
Kurzbesprechungen

Titelbild



Willem Dafoe als Christus in «The Last Temptation of Christ» von Martin Scorsese. Trotz einer enttäuschenden, mitunter süsslich-amerikanischen Jesus-Darstellung kann dem Film eine ernsthafte theologische Auseinandersetzung nicht abgesprochen werden.

Bild: UIP

Vorschau Nummer 19

Der Dokumentarfilm im Europäischen Film- und Fernsehjahr

Neue Filme:
Yasemin
A corps perdu

Film im Fernsehen:
Die Dollarfalle (Thomas Koerfer)

Nummer 18, 21. September 1988

Inhaltsverzeichnis

Retrospektive Free Cinema

2

2 Blick zurück ohne Zorn

Film im Kino

8

- 8 The Last Temptation of Christ
12 Martin Scorsese, ein (Un)Fall für die christliche Filmkritik?
16 Komissar
18 «Die Philosophie meiner Revolution»: Aleksandr Askoldow und sein Film «Komissar»
22 Macao oder die Rückseite des Meeres
24 Stormy Monday
25 Le grand bleu/The Big Blue
27 Pathfinder
28 The Presidio
29 Die Venusfalle
-

Medien aktuell

32

- 32 Olympische Medienspiele
-

Impressum

Herausgeber

Verein für katholische Medienarbeit

Evangelischer Mediendienst

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern, Telefon 031/45 32 91
Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/201 55 80
Matthias Loretan, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/202 01 31

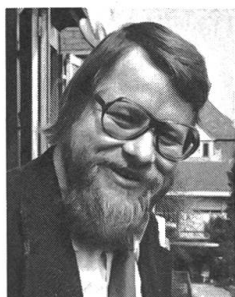
Abonnementsgebühren

Fr. 50.— im Jahr, Fr. 28.— im Halbjahr (Ausland Fr. 54.—/31.—).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 40.—/Halbjahresabonnement Fr. 22.—, im Ausland Fr. 44.—/24.—).
Einzelverkaufspreis Fr. 4.—

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli+ Cie AG, Postfach, 3001 Bern, Telefon 031/23 23 23, PC 30-169-8
Bei Adressänderungen immer Abonentennummer (siehe Adressetikette) angeben
Stämpfli-Layout: Irene Fuchs

**Liebe Leserin
Lieber Leser**



Das Volontariat, das die junge Frau in einer Redaktion von Radio DRS absolvierte, verlief zur Zufriedenheit aller: Sie war tüchtig und kollegial, fand sich mit der Studioteknik rasch zurecht, bewies Organisationstalent und recherchierte zuverlässig. Ihre originellen Beiträge stellten eine echte Bereicherung für das Sendegefäss dar, für das sie hauptsächlich arbeitete. Die Redaktion sah in der Volontärin bereits die zukünftige Mitarbeiterin und war froh, die vakante Stelle mit einer wirklich sachkundigen Fachfrau besetzen zu können. Zu bestehen galt es nur noch einen sogenannten Sprechtest; eine blosse Formsache, wie alle in der Redaktion meinten. Die junge Frau indessen fiel zweimal durch: Ungeeignete Radiostimme, lautete das Verdikt. Die Redaktion, der an der Stimme ihrer Volontärin nie etwas Besonderes aufgefallen war, fiel aus allen Wolken. Sie setzte sich vergeblich für ihre Volontärin ein. Die junge Frau musste das Radio verlassen.

Ein Journalist, ein ausgesprochener Spezialist in seinem Fachgebiet und deshalb teilzeitlich bei Radio DRS angestellt und auch mit redaktionellen Aufgaben betraut, weilte kürzlich an einem Anlass, über den er in allen drei Programmen berichtete. Nun hätte zu einem bestimmten Ereignis auch die Nachrichtenredaktion gerne einen Beitrag von ihm gehabt. Der Spezialist indessen musste absagen. Als Redaktor von Radio DRS verfügte er nicht über die sogenannte Hochdeutsch-Zulassung. Die Berichterstattung über den betreffenden Anlass erfolgte in den Nachrichten und im ebenfalls hochdeutsch gesprochenen «Echo der Zeit» durch einen Mitarbeiter, der zwar annähernd perfekt hochdeutsch spricht, aber fachlich weit weniger qualifiziert ist als der Journalist.

Geschichten dieser Art liessen sich zur Reihe erweitern. Sie beunruhigen mich, weil in ihnen eine höchst problematische Tendenz zum Ausdruck kommt: Offenbar kommt es heute bei Radio DRS nicht mehr darauf an, *was* jemand am Mikrophon sagt, sondern *wie* er etwas spricht. Hauptsache ist nicht mehr der Gehalt eines Beitrages, sondern die beherrschte Aussprache beim Vortrag. Und wichtig ist nicht mehr die Sachkenntnis und Fachkompetenz der Redaktoren und Mitarbeiter, sondern ihr geschliffenes Hochdeutsch. Man muss das mal ein bisschen zu Ende denken: Ein Hans O. Staub – langjähriger und unvergesslicher Frankreich-Korrespondent von Radio DRS – bekäme heute wahrscheinlich Mikrophon-Verbot wegen ungeeigneter Radiostimme. Und ein Jean-Rodolphe von Salis könnte seine legendäre «Weltchronik» nicht mehr über den Äther verbreiten, weil er wohl nur schwerlich in den Genuss einer Hochdeutsch-Zulassung käme.

Sicher gehört es zu den vornehmen Aufgaben eines Radiosenders, die sprachliche Ausdrucksweise seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu fördern und deren Stimmen so zu schulen, dass sie für die Zuhörerschaft angenehm wirken. Es kann nicht angehen, dass professionelle Radiomacher hauchdeutsch radebrechen wie die Mehrzahl der schweizerischen Nationalräte. Indessen gewännen die Bemühungen um korrekte Sprechweise, wenn man sich beispielsweise auf der Nachrichtenredaktion einmal darauf einigen könnte, ob der Führer der verbotenen polnischen Gewerkschaft nun Lech Walesa, Wauwensa oder Wauwänza heisst. Sprachregelung und Sprechschulung ja: Aber niemals darf sie einen höheren Stellenwert einnehmen als die fachliche Qualifikation und die journalistische Qualität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Mikrophon.

Mit freundlichen Grüssen

Uro Jaeger